

/ Diversität in der Berufsorientierung der Polytechnischen Schule Tragen Schulbücher der Diversität der Schüler:innen Rechnung?

Georg Berger*

Zusammenfassung

Die Polytechnische Schule (PTS) wurde in Österreich 1962 im Zusammenhang mit der Ausweitung der allgemeinen Schulpflicht auf neun Jahre im Bildungssystem gesetzlich verankert und im Schuljahr 1966/67 begonnen. Als berufsvorbereitender Pflichtschultyp ist sie primär für jene Schüler:innen gedacht, die danach eine Lehre anstreben, allerdings ist auch ein weiterführender Schulbesuch möglich. Der PTS kommt somit eine wichtige berufliche und schulische Orientierungsfunktion zu. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern stereotype Bilder reproduziert oder aufgebrochen werden. Da die PTS vor allem im städtischen Bereich von hoher kultureller Diversität bezüglich des Migrationshintergrundes geprägt ist, stellt sich aktuell die Frage, ob und wie diese berücksichtigt wird. Ein empirisches Indiz dafür ist die Darstellung von Jugendlichen, ihren Interessen und Berufswünschen in Schulbüchern. Als Resümee lässt sich festhalten, dass die Genderdebatte gut aufgegriffen ist, während hinsichtlich der Diversität noch ein gewisser Nachholbedarf besteht.

Schlagwörter: Diversität, Intersektionalität, Migrationshintergrund, Geschlechterzuordnung, Polytechnische Schule (PTS).

Diversity in career orientation at the polytechnic school Do textbooks take the diversity of students into account?

Abstract

The polytechnic school (PTS) was established by law in Austria in 1962 in connection with the extension of compulsory schooling to nine years in the education system and started in the school year 1966/67. As a compulsory type of pre-vocational school, it is primarily intended for those students who wish to pursue an apprenticeship, but it is also possible to continue attending a secondary school. The PTS therefore has an important function in terms of vocational and educational orientation. This raises the question of the extent to which stereotypes are reproduced or challenged. As the PTS is characterised by a high degree of cultural diversity in terms of migration background, especially in urban areas, the current question is whether and how this is taken into account. One empirical indicator of this is the representation of young people, their interests and career aspirations in textbooks. In summary, it can be said that the gender debate has been well addressed, while there is still some catching up to do in terms of diversity.

Keywords: Diversity, intersectionality, migrant background, gender allocation, polytechnic school (PTS).

Mag. Georg Berger, Dissertant der Johannes-Kepler-Universität Linz (JKU), 4070 Eferding, Amselweg 9, Österreich, E-Mail: g.berger@eduhi.at. Mobil: +4366473595945



1. Einführung

Dieser Beitrag soll die empirische Bildungsforschung in Österreich hinsichtlich der Polytechnischen Schulform (PTS), die in der aktuellen Forschungsdebatte relativ wenig Beachtung findet, ergänzend beleuchten. Die Polytechnische Schule (PTS) wurde 1962 als eine Möglichkeit zur Erfüllung des neunten Schuljahres implementiert und im Schuljahr 1966/67 gestartet (BGBl. Nr. 241 & 242, SchPflG 1962, SchOG 1962). Sie ist als berufsvorbereitende Schulform vor allem für jene Schüler:innen gedacht, die danach auf direktem Wege in Form einer Lehre ins Berufsleben eintreten möchten. Die Hauptbildungsziele sind neben der Erweiterung der Allgemeinbildung daher die Berufsinformation und die Berufsgrundbildung.

Der PTS kommt somit eine wichtige Orientierungsfunktion zu. Im Hinblick auf die vier Funktionen, die Fend (2008) der Schule zuschreibt, steht bei ihr somit die Allokationsfunktion im Vordergrund. Die PTS soll junge Menschen über Berufe informieren und sie bei der Entscheidung für einen Lehrberuf oder eine weiterführende Schule unterstützen. Wie in der PTS über Berufe und Schulwege informiert wird und wem welche Berufe bzw. Schulwege zugeschrieben werden, ist daher sowohl für die Schüler:innen als auch für die Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt von hoher Bedeutung. Es stellt sich dabei die Frage, ob stereotype Berufsbilder vermittelt oder ob diese aufgebrochen werden, ob also auch Visionen vermittelt werden, die beabsichtigen, emanzipatorisch zu wirken und über traditionelle Rollen- und Berufsbilder hinausweisen.

Diese Frage ist vor dem Hintergrund besonders relevant, da die PTS (Tabelle A1 im Anhang) in den Städten durch eine hohe kulturelle Diversität vor allem hinsichtlich des Migrationshintergrundes gekennzeichnet ist. Gleichzeitig ist bekannt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund bei an und für sich hohen Bildungsaspirationen nur eingeschränkt über Berufs- und Schulmöglichkeiten informiert sind, wobei angemerkt sei, dass zu dieser Informationsdefizithypothese unterschiedliche Befunde vorliegen (Borgna 2023, Astleithner/Vogl/Parzer 2021).

Die Relevanz der Beschäftigung mit diesem Thema ergibt sich neben der Allokations- bzw. Orientierungsfunktion auch aus der von Fend (2008) der Schule zugeordneten Integrationsfunktion. Die schulische Integration ist ein mehrdimensionaler Prozess, der auch davon abhängt, welche Bilder über migrantische Jugendliche ihren autochthonen Mitschüler:innen und

Lehrkräften vermittelt werden, ob also beispielsweise migrantische Jugendliche als arm und fürsorgebedürftig dargestellt werden oder als Jugendliche, die sich in herausfordernden Berufen und/oder Schulformen bewähren oder/und die gemeinsam mit anderen Jugendlichen (autochthonen und mit anderem Migrationshintergrund) zusammenarbeiten. Ein darüberhinausgehender wirtschaftlicher Nutzen resultiert daraus, dass angesichts eines bestehenden Fachkräftemangels Jugendliche für bestimmte Berufe mit einem hohen Bedarf gewonnen werden können.

Aus den genannten Gründen ist die Untersuchung der Frage, ob die PTS die Diversität ausreichend und in welcher Form berücksichtigt, lohnenswert. Auskunft darüber gibt die Darstellung von Jugendlichen mit unterschiedlichem Herkunftskontext, von ihren Interessen und Berufswünschen in Schulbüchern.

Neben dieser aktuellen Herausforderung soll auch ein seit längerem diskutiertes Thema aufgegriffen werden, nämlich die geschlechtsspezifische Berufswahl (Bendl et al. 2012, Krell et al. 2007), und es soll der Frage nachgegangen werden, welche Eigenschaften, Interessen und Berufswünsche Mädchen und Burschen in den Schulbüchern zugeschrieben werden. Im Sinne der Intersektionalitätsforschung (Hunze/Cornelißen 2003, Kortendiek et al. 2019, Seeliger/Grulich 2020, Smykalla/Vinz 2016) ist dabei auch von Interesse, ob und wie Geschlecht und Migrationshintergrund gemeinsam präsentiert werden.

Die Relevanz des vorliegenden Beitrags folgt zum einen aus der bislang eher spärlichen Forschung zur PTS insgesamt. Analysen zur Darstellung der Themen Migration, Geschlecht und Diversität in den in der PTS verwendeten Schulbüchern sind dem Autor nicht bekannt. Diese Forschungslücke ist wissenschaftlich und gesellschaftlich bedauernd, da die PTS vor allem im städtischen Bereich von einem relativ hohen Anteil an Migrant:innen gewählt wird und sich die Frage, welchen Beitrag sie zur Integration leisten kann, in einem besonderen Ausmaß stellt. Die Ergebnisse können bei Bedarf zur Überarbeitung der ausgewählten Schulbücher anregen und leisten darüber hinaus einen allgemeinen Beitrag zur Diskussion, wie Diversität in der Schule und in der Gesellschaft berücksichtigt werden könnte.

Der vorliegende Beitrag untersucht somit folgende Fragestellungen mittels einer Inhaltsanalyse:

1. Wie oft werden Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Bildern der Schulbücher dargestellt?

2. Wie oft männliche bzw. weibliche Jugendliche?
3. Welche Berufe bzw. Berufswünsche werden Jugendlichen mit Migrationshintergrund zugeordnet?
4. Welche Berufe bzw. Berufswünsche werden weiblichen und männlichen Jugendlichen zugeordnet?
5. Ist Intersektionalität zwischen Geschlecht und Migrationshintergrund erkennbar?

Der Fokus wird dabei auf Bilder in Schulbüchern der Berufsinformationsphase gelegt. Bilder sind besonders aussagekräftig, da sie durch die Art der Darstellung von Inhalten in einem größeren Ausmaß die den Inhalten zugrundeliegenden Werte und Ideen zum Ausdruck bringen (Loibinger 2012). Somit sind sie auch hinsichtlich der Beantwortung der untersuchten Fragestellungen besonders gut geeignet.

Der vorliegende Beitrag gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 beschäftigt sich mit theoretischen Grundlagen und Hintergrundinformationen hinsichtlich PTS und ihrer Diversität. In Kapitel 3 wird das methodische Vorgehen genauer beschrieben; sodann präsentiert Kapitel 4 die empirisch gewonnenen Ergebnisse, die schließlich in Kapitel 5 zusammengefasst, diskutiert und hinsichtlich der Fragestellungen reflektiert bzw. die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen gezogen werden.

2. Theoretische Vorüberlegungen und Hintergrundinformationen

2.1 Theoretische Vorüberlegungen

In dieser Arbeit sollen als Diversitätsdimension der Migrationshintergrund und das Geschlecht im Vordergrund stehen und erweiternd dazu die Rolle der Schule hinsichtlich Allokation für bestimmte Berufe. Ferner soll die Widerspiegelung und Verstärkung von Stereotypen sowie die Diskriminierung bestimmter Gruppen durch die Schule erörtert werden.

Konventionell bezeichnet Diversität das Stadium der Disparität (Toepfer 2020: 130). Sie wird in der wissenschaftlichen Literatur mit „Vielfalt“ übersetzt und hauptsächlich mit betriebswirtschaftlichen Nutzenerwartungen verbunden (ebd.: 30). In sozialwissenschaftlichen Zusammenhängen wird der Begriff unterschiedlich konnotiert bzw. definiert, wobei dabei meistens soziale Kategorien, wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Bildung etc. als Grundlage dienen (ebd.: 31). Neuere Theorien (z. B.: Queer Theory) gehen davon aus,

dass Individuen meist aus mehreren Eigenschaften und kontextspezifisch eingesetzten Attributen ihre Identität beziehen (ebd.: 31). Mit Skepsis bis hin zur Ablehnung wird der Begriff mitunter von Vertreter:innen der sozialwissenschaftlichen Genderforschung (z. B. Stiegler 2005, Wetterer 2002, Knapp 2005) betrachtet, da aus ihrer Sicht Macht bzw. Ungleichheiten ausgeblendet würden. Dem steht entgegen, dass Gender durch Diversität keinesfalls marginalisiert werden soll, sondern die Diversität bloß ergänzend unterstützen soll (Krell et al. 2007: 12).

Diversität bezeichnet Merkmale, wie Eigenschaften, Erfahrungen und dergleichen, welche Individuen unterscheiden, und steht für das Vorhandensein bedeutender gesellschaftlicher Unterscheidungsmerkmale, wie vielfältige Lebensstile oder Identitätsbezüge (Bendl et al. 2012: 11). Die Haupt-Diversitätsdimensionen umfassen nach Bendl et al. jedenfalls das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, das Alter, die ethnische Herkunft, die Religion bzw. die Weltanschauung, die Behinderung und die soziale Herkunft. Diese Aufzählung ist keinesfalls vollständig und erweiterbar um weitere Ausprägungen wie beispielsweise Arbeitsplatz, Auftreten, Beruf, Bildungsstand, Einkommen, Elternhaus, Familienstand, Hobbys, Lebensstil, Mental Health, Migrationserfahrung, Mitgliedschaften in Vereinen o. Ä., privates Umfeld, Wohnort usw. (ebd.: 79).

Während kulturelle Diversität ein relativ neues Phänomen darstellt, werden Geschlechterunterschiede in der Berufswahl seit langem diskutiert (z. B. Allmendinger et al. 2008). Und obwohl der Arbeitsmarkt in den letzten zwanzig Jahren von Veränderungsprozessen geprägt war – Stichwort Flexibilisierung des Arbeitsmarktes in Verbindung mit einem europaweiten Strukturwandel in der Berufswelt – ist trotz verschiedener Gleichstellungsmaßnahmen die österreichische Arbeitswelt nach wie vor geteilt in klassische Frauen- und Männerberufe, und es zeichnet sich kein nachhaltiger Wandel der Berufswahl, verbunden mit gesellschaftlichen Konsequenzen, ab (Fritsch 2015). Die Segregation der Geschlechter ist ein wesentliches Attribut sozialer Ungleichheit, dessen Dekomposition eine entscheidende Bedingung in der Gleichstellungspolitik darstellt. In der Vergangenheit gingen Frauen meist bis zur Geburt eines Kindes einer Beschäftigung nach, um danach die Mutter- und Hausfrauenrolle einzunehmen. Heute wird dagegen nach Ablauf der Karenzzeit der Wiedereinstieg in den Beruf aus finanziellen und/oder persönlichen Gründen (Unabhängigkeit, spätere Pensionsansprüche, Angst vor einem Job-Anschlussverlust

etc.) angestrebt. Die derzeitige Arbeitsmarktsituation in Österreich ist jedoch stark von der Separation der Geschlechter beeinflusst. Frauen arbeiten häufig in Berufsfeldern, die schlechter bezahlt sind, vielfach in Teilzeit, was ein geringeres Aktiveinkommen bedingt und schlussendlich auch eine geringere Pension bedeutet (Bacher et al. 2023: 1 ff.). Es besteht nach wie vor ein beachtlicher Lohn- und Gehaltsunterschied zwischen Frauen und Männern (Gaisberger/Glaser 2014: 434 ff.). Denn das Vorhandensein von Frauen- und Männerberufen bewirkt die Unterbewertung der Frauenberufe und behindert das Aufbrechen der herkömmlichen Geschlechterrollen (Leitner/Dibiasi 2015: 95). Die Segregationsparadigmen unterscheiden sich in den Ländern kaum. Frauen sind im Bereich Pflege, Erziehung, Reinigung sowie bei einfachen Bürotätigkeiten dominant; Männer in technischen und verarbeitenden Produktionsberufen (Gaisberger/Glaser 2014: 434 ff.).

In den letzten zwei Jahrzehnten wurde in der Genderforschung der Intersektionalität verstärkt Beachtung geschenkt (Bendl et al. 2012: 60), deren Ursprung durch den Eindruck der Verwobenheit verschiedener Ungleichheitsausprägungen auf den Black Feminism von 1980 in den USA zurückgeht wo es trotz vielfacher Widerstandstendenzen bedeutende Fortschritte hinsichtlich der Bekämpfung von Intersektionalität wie Diskriminierung und dem Eintreten für Gleichberechtigung gab, verbunden mit der Forderung um eine Erweiterung der Genderbestrebung um race/Ethnie und Klasse. Intersektionalität meint in diesem Kontext, ein Individuum kann mehreren Diskriminierungsformen – Homophobie, Behinderung, Rassismus, Altersmissbilligung, Sexismus etc. – zugleich unterliegen, und die einzelnen Ausprägungen können zusammenwirken bzw. sich überschneiden. Allgemein werden heute hinsichtlich Intersektionalität wechselseitige Wirkungen zwischen unterschiedlichen sozialen Kategorien auf ungleichheitserzeugende Phänomene untersucht, wobei davon ausgegangen wird, dass diese neben der eigenen Wirksamkeit auch untereinander verflochten sein können und sich mutuell abschwächen, verstärken oder verändern können (ebd.: 62 f). Größtenteils konzentrieren sich diese soziologischen Forschungsvorhaben hinsichtlich Intersektionalität und Ungleichheit jedoch auf eine wissenschaftliche Selbstbeschreibung der modernen, von Pluralismus – in ihrer kulturellen, religiösen etc. Vielfalt geprägten – Gesellschaft, wobei die angemessene Beschreibung im soziologischen Mainstream sozialer Ungleichheiten unterschiedlichen Auffassungen unterliegt (Aulenbacher/Riegraf

2012: 1). Die genuine Intersektionalitätsforschung ist definitiv von dem Konzept der Ungleichheit geprägt (Knapp 2005). Die Beleuchtung von Ungleichheit und Intersektionalität ist jedenfalls auch vom Blickwinkel der Betrachtung, d. h. vom Deutungsrahmen abhängig. So hebt die amerikanische Forschung die Kategorie race als ein Spiegelbild der Gesellschaft hervor, während in der europäischen Debatte politische und klassentheoretische Sichtweisen dominieren (Aulenbacher/Riegraf 2012: 3). Zu hinterfragen ist in diesem Zusammenhang auch, inwieweit Diversität und Ungleichheit die moderne pluralistische Gesellschaft entsprechend abbilden und vor allem, welche Arten sozialer Ungleichheit – das Spektrum reicht von Klasse, Geschlecht, Rasse bis hin zu Körper, Alter, Sexualität, Herkunft oder Religion – und in welcher Gewichtung diese in der Intersektionalitätsanalyse überhaupt berücksichtigungswert sind (ebd. 3).

Auf die Frage, inwiefern Schule der Diversität Rechnung trägt und diese fördert oder behindert, sind theoretisch unterschiedliche Antworten möglich. Der Schultheoretiker Helmut Fend (2008) weist in seinem Modell der Schule vier wesentliche Funktionen zu, nämlich:

- **Enkulturationsfunktion:** Die Reproduktion grundlegender Fertigkeiten, beispielsweise Sprache und Schrift, sowie die Vermittlung wesentlicher Werte und Tugenden. Aus Sicht der Schüler:innen und Eltern ist Enkulturation eine Möglichkeit zur Festigung der Autonomie jedes Individuums im Denken und Handeln.

- **Qualifikationsfunktion:** Hauptbildungsziele der PTS sind die Erweiterung der Allgemeinbildung sowie die Berufsinformation und die Berufsgrundbildung. Letztere umfasst auch die konkrete Umsetzung der praktischen Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen, die für das jeweilige Berufsfeld und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit unumgänglich sind (sogenannte Hard Skills, wie z. B. handwerkliche Fähigkeiten etc.). Berufsgrundbildung ist für die Ausübung „konkreter“ Arbeit von entscheidender Bedeutung und deshalb auch für die PTS von essenzieller Wichtigkeit, denn die Lehre bildet das institutionalisierte Arrangement zur Erfüllung der Qualifikationsfunktion und die PTS bereitet speziell auf Lehre und Beruf vor.

- **Allokationsfunktion:** Sie bezeichnet nach Fend die gesellschaftliche Funktion der Schule in Bezug auf die Sozialstruktur einer Gesellschaft, worunter die Gliederung nach Bildungsstand, Einkommensklasse und Kultur zu verstehen ist (Fend 2008: 50, I.L.A. 2017:

49). Die Zuordnung der Leistungen der Schüler:innen zu ihren Berufswegen erfolgt nach Fend über das Prüfungswesen der Schule. Bezogen auf diese Funktion kommt der PTS eine wichtige Allokations- bzw. Orientierungsfunktion über zukünftige Wege in Bezug auf Berufe oder weiterführende Schulen zu.

- Integrations- und Legitimationsfunktion: Schule reproduziert jene Normvorstellungen, Werte und Weltansichten, die den inneren Zusammenhalt einer Gesellschaft stärken, die soziale Identität (Zugehörigkeitsgefühl) fördern und zur Aufrechterhaltung der politischen Verhältnisse beitragen (Fend 2008: 50 f.). Die Integrationsfunktion trägt zur Demokratisierung einer modernen Gesellschaft bei und fördert bzw. stärkt deren Zugehörigkeit. Soweit diese Funktion über die Legitimation hinausgeht und sich auf die Integration bezieht, weist sie auch Überschneidungen mit der Enkulturationsfunktion auf.

Diese vier Funktionen im System Schule stellen Mechanismen dar, die der Aufrechterhaltung sozialer Systeme dienen und deren Handlungsfähigkeit gewährleisten (Fend 2008: 50). Für die PTS besonders relevant ist die Orientierungs-/Allokations- sowie die Integrationsfunktion, wie bereits einleitend erwähnt. Die PTS eröffnet schulische und berufliche Optionen. Sie kann Informationsdefizite, die vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermutet werden (siehe oben), reduzieren. Sie bietet auch die Möglichkeit, Wissens- und Leistungslücken zu schließen, sodass eine bisher wenig erfolgreiche Schulkarriere wiederaufgenommen werden kann. Mit Bezug auf die hier vorgenommene empirische Studie wäre ein Indikator für die der PTS zugeschriebene Integrationsfunktion, dass sich die Darstellungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Bildern der Schulbücher nicht signifikant von jener von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterscheiden (Hypothese 1). Ein Indikator für eine zugeschriebene Orientierungsfunktion wäre, wenn Jugendliche mit Migrationshintergrund mit möglichst vielen Berufen oder schulischen Wünschen dargestellt werden (Hypothese 2).

Dem steht gegenüber, dass es an der PTS auch Formen institutioneller Diskriminierung geben kann. Erste Konzepte zur institutionellen Diskriminierung finden sich in den USA der 1960er-Jahre im „institutionellen Rassismus“. Deren Ursprünge gehen auf die 1940er-Jahre zurück, finden sodann gegen Ende der 1970er- bzw. beginnenden 1980er-Jahre in Großbritannien in der „Antirassistischen Erziehung“ ihre Fortsetzung und betreffen somit auch die Schule (Gomolla/

Radtke 2009: 35). Institutionelle Diskriminierung, so die Grundthese von Mechthild Gomolla und Frank-Olaf Radtke, findet im Schulsystem statt. Sie ist in diesem beispielsweise in den Normen, Regeln, Bildern, institutionellen Bestimmungen oder Stereotypen verankert und teils auch unbewusst durch die Lehrer:innen in die Bildungssystematik eingeschrieben.

Ein Indikator für das Vorhandensein institutioneller Diskriminierung in der PTS wäre, wenn das Bildmaterial in den untersuchten Schulbüchern Stereotype produziert bzw. vermittelt (Hypothese H3).

2.2 Polytechnische Schule (PTS)

Der berufsgrundbildende einjährige Schultyp in Österreich wurde 1962 als *Polytechnischer Lehrgang (PL)* gesetzlich im österreichischen Bildungssystem implementiert (BGBl. Nr. 242 vom 8. 8. 1962) und 1997 im Zuge der geplanten Veränderung der Schulpflicht von acht auf neun Jahre in *Polytechnische Schule (PTS)* umbenannt (BGBl. Nr. 766/1996). Der PL wurde vor allem für jene Schüler:innen konzipiert, die eine Lehre anstreben. Der PL bzw. nach der Umbenennung die PTS sollte ihnen die Möglichkeit geben, das neunte Pflichtschuljahr zu absolvieren und sie gleichzeitig auf mögliche Berufe vorbereiten. Allerdings sollte auch der Besuch einer weiterführenden Schule nach erfolgreichem Abschluss der PTS ermöglicht werden. Entsprechend lautet die Zielsetzung: „Die PTS hat die Schüler:innen auf ihr weiteres Leben vorzubereiten und bestmöglich für die Lehre und Berufsschule (Duale Ausbildung) oder weiterführende Schulen zu qualifizieren“ (BGBl.II Nr. 348: 1). Für den Besuch einer berufsbildenden mittleren oder höheren Schule (BMHS) sind neben dem erfolgreichen Abschluss keine weiteren Aufnahmekriterien vorgesehen. Bei einem Überhang an Bewerbungen kann eine BMHS aber schulautonome Reihungskriterien festlegen (BMBWF 2018). Für einen Wechsel in eine AHS-Oberstufe muss eine ausgezeichnete Beurteilung vorliegen oder eine Aufnahmeprüfung bestanden werden (ebd.).

Richtungsweisende Bildungsziele der PTS manifestieren sich neben der Erweiterung der Allgemeinbildung in einer ausgeprägten Berufsinformation zur Entscheidungsfindung hinsichtlich der Berufswahl und in der Berufsgrundbildung, die den Erwerb von Basiskompetenzen sowie berufsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten vorsieht.

Der Lehrplan hat Rahmencharakter mit Freiräumen für die Lehrenden hinsichtlich der Aufbe-

reitung und Gewichtung der Inhalte, der Methoden und Unterrichtsmittel. Er umfasst 32 Wochenstunden (ohne unverbindliche Übungen und Freigegegenstände). Die Pflichtgegenstände setzen sich aus den Fächern Religion, Berufs- und Lebenswelt, Deutsch und Kommunikation, Lebende Fremdsprache Englisch, Angewandte Mathematik, Politische Bildung, Wirtschaft und Ökologie sowie Bewegung und Sport zusammen. Die alternativen Pflichtgegenstände sind in zwei Cluster unterteilt, zum einen in das Cluster „Technik“ mit den Fachbereichen Bau, Elektro, Holz, Metall, und zum anderen in das Cluster „Dienstleistungen“ mit den Fachbereichen Handel und Büro, Gesundheit, Schönheit und Soziales und Tourismus. Die Schüler:innen wählen je nach Neigung bzw. Berufswunsch einen Fachbereich.

Das Schuljahr startet mit einer vier- bis achtwöchigen *Orientierungsphase*, in der die Schüler:innen das bereitgestellte Fachbereichsangebot kennenlernen sollen. Darauf folgt die *Schwerpunktphase*, die spätestens mit dem 1. Semester endet und in der auf die Inhalte des gewählten Fachbereiches eingegangen wird.

Wesentlicher Bestandteil der Schwerpunktphase, die der Berufsgrundbildung gewidmet ist, sind neben einschlägiger Fachkunde und der Praxis im Werkstattunterricht die verpflichtend vorgeschriebenen berufspraktischen Tage – umgangssprachlich „*Schnupperlehre*“ genannt –, in denen die Schüler:innen in die reale Berufswelt *hineinschnuppern* können und dadurch ein ihren Blickwinkel erweiterndes, möglichst sachliches Bild von ihrer zukünftigen Tätigkeit bekommen sollen. Von insgesamt 32 vorgesehenen Wochenstunden entfallen 22 Wochenstunden auf die Berufsgrundbildung.

2.3 Diversität in der PTS

Im Schuljahr 2021/22 besuchten 14.722 Schüler:innen die polytechnische Schulform. Bezogen auf die Zahl der Schüler:innen in der 9. Schulstufe (n = 87.782) sind dies 16,8 %. Im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 sind die PTS-Schüler:innenzahlen absolut um etwa 6.600 bzw. 31,1 % zurückgegangen.

Hinsichtlich der beiden hier untersuchten Diversitätsdimensionen ergibt sich folgendes Bild (siehe Tabelle 1): Der Anteil der männlichen PTS-Schüler im Schuljahr 2021/22 beträgt 63,5 %, jener der weiblichen PTS-Schülerinnen 36,5 %. Er hat sich gegenüber 2006/07 kaum verändert. Ursachen für den hohen Anteil an männlichen Jugendlichen sind darin begrün-

det, dass diese zum einen häufiger eine Mittelschule, den Hauptzubringer der PTS, besuchen und sich zum anderen öfter für eine duale Ausbildung entscheiden. Die Mädchen wechseln nach der Mittelschule häufiger in eine Handelsschule (HASCH) bzw. Handelsakademie (HAK), weil sie sich vielfach in Richtung Handel oder Büroarbeit orientieren.

Der Anteil der Schüler:innen mit Deutsch als nicht-erstgenannter Alltagssprache lag im Schuljahr 2006/07 bei etwa 20 % und hat sich im Schuljahr 2021/22 auf knapp 40 % beinahe verdoppelt. Ebenso ist die Zahl der Schüler:innen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft von 2006/07 mit 14 % auf 25 % im Schuljahr 2021/22 angestiegen. Besuchten 2006/07 jeweils rund 3 % Schüler:innen aus der Türkei und aus Serbien/Montenegro die Polytechnische Schule, so sind die Anteile dieser beiden Länder auf knapp 2 % zurückgegangen. Hingegen lag beispielsweise die Zahl der Rumän:innen 2006/07 bei 0,6 % und ist im Schuljahr 2021/22 auf 2,4 % angestiegen.

Das Verhältnis der PTS-Besucher:innen zum Anteil der Schüler:innen der 9. Schulstufe ist von 21 % (2006/07: 21.379 von 103.231) auf 17 % (2021/22: 14.722 von 87.782) um etwa 4 % gesunken.

2.4 Methodisches Vorgehen bei der Inhaltsanalyse von Bildern

Wie eingangs erwähnt, soll zur Beantwortung der Forschungsfragen eine Inhaltsanalyse von Bildern in Schulbüchern der Berufsinformation während der Orientierungsphase vorgenommen werden. Bilder sind alltäglich eingesetzte, elementare Hilfsmittel des Lernens, der Bildung sowie der Sozialisation und somit Bindeglied der Verständigung, d. h. die gesellschaftliche Wirklichkeit wird durch sie nicht bloß dargestellt, sondern mitbegründet (Bohnsack 2003: 240 ff.). Sie wirken belebend, sagen mehr als viele Worte und sind aussagekräftig, was aufschlussreiche Erkenntnisse erwarten lässt. Jedoch sind visuelle Inhalte methodisch herausfordernd, weil sie zwar anschaulich, jedoch sinnbildlich vieldeutig und unbestimmt sind (Lobinger 2012: 220). Die symbolische Repräsentation von Geschlecht und/oder Migrationshintergrund in Schulbüchern ist als Beitrag der sozialen Konstruktion der entsprechenden Kategorien zu sehen. Die Abbildungen von weiblichen und männlichen Jugendlichen beispielsweise vermitteln Muster, mit denen die unterschiedlichen Geschlechter konfrontiert sind und die den Jugendlichen Orientierung hinsichtlich zwischenmenschlicher Interaktionen

Tabelle 1: Diversität in der PTS

| Merkmal | PTS | | 9. Schulstufe gesamt | |
|--|----------------|---------|----------------------|---------|
| | 2006/07 | 2021/22 | 2006/07 | 2021/22 |
| | Absolut | | | |
| Schüler:innen insgesamt | 21.379 | 14.722 | 103.231 | 87.782 |
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 13.568 | 9.345 | 51.261 | 43.138 |
| weiblich | 7.811 | 5.377 | 51.970 | 44.644 |
| Erstgenannte Alltagssprache nicht Deutsch | | | | |
| ja | 4.351 | 5.484 | 15.285 | 24.023 |
| nein | 17.028 | 9.238 | 87.946 | 63.759 |
| österreichischer Staatsbürgerschaft | | | | |
| nein | 18.388 | 11.008 | 94.403 | 71.915 |
| ja | 2.991 | 3.714 | 8.828 | 15.867 |
| davon (Auswahl) | | | | |
| Türkei | 672 | 253 | 1.434 | 253 |
| Serbien, Montenegro | 559 | 277 | 1.276 | 277 |
| Rumänien | 96 | 357 | 1.246 | 357 |
| Ungarn | 18 | 178 | 1.002 | 178 |
| | in % | | | |
| Schüler:innen insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 63,5 | 63,5 | 49,7 | 49,1 |
| weiblich | 36,5 | 36,5 | 50,3 | 50,9 |
| Erstgenannte Alltagssprache nicht Deutsch | | | | |
| ja | 20,4 | 37,3 | 14,8 | 27,4 |
| nein | 79,6 | 62,7 | 85,2 | 72,6 |
| österreichische Staatsbürgerschaft | | | | |
| ja | 14,0 | 25,2 | 8,6 | 18,1 |
| nein | 86,0 | 74,8 | 91,4 | 81,9 |
| davon | | | | |
| Türkei | 3,1 | 1,7 | 1,4 | 0,3 |
| Serbien, Montenegro | 2,6 | 1,9 | 1,2 | 0,3 |
| Rumänien | 0,4 | 2,4 | 1,2 | 0,4 |
| Ungarn | 0,1 | 1,2 | 1,0 | 0,2 |

Quelle: Statistik Austria: statcube.at, eigene Berechnungen und Darstellung

offerieren (Stürzer et al. 2003: 54). Gleiches gilt für die Darstellung des Migrationshintergrundes.

Für die Analyse der vorliegenden Bilder können inhaltsanalytische Verfahren (Böhme/Böder 2020) eingesetzt werden, wobei analog zur Inhaltsanalyse von Texten zwischen der quantitativen und der qualitativen Bildinhaltsanalyse oder einer Kombination

der beiden unterschieden wird. Bei der kombinierten Methode werden Schulbuchinhalte durch standardisierte Messverfahren quantifiziert sowie die Inhalte, Texte und Abbildungen interpretativ nachvollzogen und beschrieben (Stürzer et al. 2003).

In der Untersuchung wurde die kombinierte Inhaltsanalyse im Sinne eines Vertiefungsdesigns

Tabelle 2: Kodeplan mit Variablen und Ausprägungen

| Variable | Ausprägungen |
|-----------------------|--|
| Buch | Buch 1, Buch 2, Buch 3 |
| Bildnummer | fortlaufende Nummer |
| Seite | Seitenzahl Buch |
| Thema/Kapitel | Buchkapitel |
| Geschlecht | m (männlich), w (weiblich), unklar (nicht eindeutig bestimmbar) |
| Migrationshintergrund | ja, nein, unklar (nicht eindeutig bestimmbar) |
| Identifikation durch | Vorname, Kleidung (z. B. Kopftuch), Hautfarbe/Aussehen, Nennung der Herkunft, andere |
| Beruf/Berufswunsch | Text |
| Paraphrase | Verbale Kurzbeschreibung des Bildes |

Quelle: Eigendarstellung

(Kuckartz 2014) mit einer Priorität auf die vorgelagerte quantitative Analyse gewählt (in der Symbolik von Kuckartz also QUANT→qual). Das Vorgehen umfasste folgende Schritte:

1. Auswahl des Datenmaterials,
2. Kodierung und Paraphrasierung des Datenmaterials,
3. Reliabilitätsprüfung,
4. Statistische Datenauswertung und
5. Qualitative Vertiefung.

2.5 Auswahl des Datenmaterials

Derzeit werden drei Schulbücher in den für die PTS wesentlichen Berufsinformationsphasen eingesetzt (Gruber/Tiefnig 2020, Meinhard/Plech 2022, Gerdenits/Kis 2018). Erwähnt werden soll, dass vier der sechs Autor:innen der untersuchten Werke Frauen sind, was einer Quote von 67 % entspricht. Alle drei Schulbücher sind vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) approbiert und werden in der untersuchten Schulform eingesetzt. Die Bücher werden hier anonymisiert mit 1, 2 und 3 bezeichnet. Alle drei Werke bestehen aus insgesamt 772 Seiten und 699 Bildern, wovon 685 Jugendliche zeigen und daher für die Untersuchung geeignet sind. Daraus wurden in einem ersten Schritt 30 Bilder jedes Buches, insgesamt also 90 Bilder, zur Analyse zufällig herangezogen.

Eine erste Auswertung des Datenmaterials zeigte, dass die Auftrittshäufigkeit für den Migrationshintergrund relativ gering ist, daher wurde eine zweite Stich-

probe mit ebenfalls 30 zufällig ausgewählten Bildern je Buch gezogen, sodass insgesamt 180 Bilder kodiert wurden.

2.6 Kodierung und Auswertung des Datenmaterials

Für die Kodierung des Datenmaterials wurde aufgrund der Fragestellungen ein Kodeschema entwickelt, das die Variablen Geschlecht, Migrationshintergrund und zugeschriebener Beruf bzw. Berufswunsch umfasste. Zusätzlich wurden Kontextdaten, wie z. B. Buch, Bildnummer, Kapitelzuordnung (Thema) usw. erfasst. Jede/-r abgebildete Jugendliche bildete eine Kodiereinheit. Falls auf einem Bild mehrere Jugendliche abgebildet waren, wurde jede/-r getrennt kodiert. Insgesamt waren 440 Jugendliche auf den 180 Bildern dargestellt. Die Variablen und ihre Ausprägungen sind in Tabelle 2 dargestellt.

Die Kategorisierung erfolgte durch die bildliche Darstellung und den die Bilder erklärenden Text. Für die Kategorie Geschlecht bereitete dies – mit einzelnen Ausnahmen – wenig Probleme. Für die Kategorie Migrationshintergrund gestaltete es sich schwieriger, da kaum Vornamen oder Herkunft bekannt waren, sodass letztlich auf sichtbare Zeichen zurückgegriffen werden musste. Daraus ergaben sich Probleme bei der Einschätzung kultureller Vielfalt bzw. einer Unterschätzung derselben, da nur unmittelbar sichtbare Vielfalt kodiert werden konnte. Die Kategorie Beruf/Berufswunsch wurde entweder durch direkte Äußerung oder durch Texthinweise erhoben.

Die Verdeutlichung der Bildinterpretation soll anhand von Beispielen zur kulturellen Vielfalt demons-

Bild 1:



Quelle: Bild Co44A01

triert werden. Bei mehreren Personen erfolgt die Interpretation links beginnend im Uhrzeigersinn. Aus Gründen des Umfangs ist exemplarisch Bild Co44A01¹ des ersten Buches dokumentiert, für zwei weitere Beispiele siehe den Anhang.

Person 1: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen (asiatisch), Beruf: nicht angegeben.

Person 2: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: männlich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen (asiatisch), Beruf: nicht angegeben.

Person 3: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: nein, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben.

Person 4: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: nein, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben.

Person 5: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: männlich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen (afrikanisch), Beruf: nicht angegeben.

Paraphrase Bild: Es fällt mir leicht, mich mit Jugendlichen unabhängig von der Kultur freundschaftlich zu verständigen.²

Zur Reliabilitätsprüfung der Kodierung wurden beide Stichproben von zwei Personen unabhängig voneinander kodiert. Anschließend wurden die Kodierungen verglichen und Nicht-Übereinstimmungen diskutiert. War eine Entscheidung für eine der beiden Kodierungen nicht möglich, erfolgte die Kodierung als „unklar“. Es ergaben sich nach Fleiss (1981: 218) folgende Zuverlässigkeitskoeffizienten: Für das Geschlecht ein Kappa = 0,834, was eine sehr gute Übereinstimmung bedeutet. Für den Migrationshintergrund ein Kappa von 0,733, was eine gute Übereinstimmung bedeutet. Die Konformität des Berufswunsches ergab ein Kappa von 0,534 bzw. für die Fachbereichswünsche ein Kappa

¹ Es wird ein anonymisierter Code verwendet. Verschlüsselung: z. B. Co44A01; Erstes Zeichen = Buch; A, B, C für Buch 1 abwechselnd; D, E, F für Buch 2 abwechselnd; G, H, I für Buch 3 abwechselnd; 2., 3. und 4. Zeichen = Bildnummer; 5. Zeichen = A Buchstaben zufällig auswählen; 6. und 7. Zeichen = zufällige Zahl.

² Paraphrasierung durch Autor entsprechend dem Vorgehen bei der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2022).

Tabelle 3: Migrationshintergrund und Geschlecht der dargestellten Jugendlichen

| Migrationshintergrund | in % | Geschlecht | in % |
|-----------------------|------|------------|------|
| ja | 18,9 | männlich | 40,0 |
| nein | 72,5 | weiblich | 55,9 |
| unklar | 8,6 | unklar | 4,1 |
| Gesamt | 100 | Gesamt | 100 |
| n | 440 | n | 440 |

Quelle: eigene Daten, eigene Berechnungen

Tabelle 4: Migrationshintergrund nach Geschlecht in %

| Migrationshintergrund | Geschlecht | | | gesamt |
|-----------------------|------------|----------|--------|--------|
| | männlich | weiblich | unklar | |
| ja | 26,7 | 13,4 | 16,7 | 18,9 |
| nein | 68,8 | 78,9 | 22,2 | 72,5 |
| unklar | 4,5 | 7,7 | 61,1 | 8,6 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |
| n | 176 | 246 | 18 | 440 |

Quelle: Eigene Daten, eigene Berechnung. Anmerkungen: $\chi^2 = 78,7$ mit $p < 0,001$, χ^2 ohne „unklar“ bei Geschlecht = 12,6, mit $p = 0,002$.

von 0,513. Beide liegen nach Fleiss jeweils im befriedigenden Bereich.

Die statistische Auswertung des Datenmaterials erfolgte mittels IBM SPSS Version 27. Die mittels der quantitativen Inhaltsanalyse gewonnenen Ergebnisse wurden zur vertiefenden Absicherung derselben qualitativ anhand einzelner Paraphrasierungserträge ergänzt.

Wie jede Studie unterliegt auch die vorliegende Analyse Limitationen. Auf jene bei der Bestimmung eines Migrationshintergrundes wurde bereits hingewiesen. Eine weitere Limitation resultiert daraus, dass aus der Analyse der Bilder die Wahrnehmung und Wirkung bei Jugendlichen nicht abgeleitet werden kann. Auch die Nennung relativ weniger Berufe bzw. Berufswünsche stellt eine Limitation dar.

3. Ergebnisse

3.1 Quantitative Ergebnisse

Die Auswertung der Forschungsfragen 1 und 2 („Wie oft werden Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Bildern der Schulbücher dargestellt?“, „Wie oft weibliche bzw. männliche Jugendliche?“) ergab folgende Ergebnisse (Tabelle 3): Rund 19 % der Bilder bestätigen einen Migrationshintergrund, etwa 72 % nicht, und bei knapp 9 % ist eine klare Zuordnung nicht möglich. Bei

ca. 40 % der Jugendlichen handelt es sich um männliche Jugendliche, der Prozentsatz der Mädchen liegt bei annähernd 60 %. Nicht klar zuordenbar sind 4 %.

Bezüglich der Intersektionalität (Forschungsfrage 5) wird ein deutlicher, statistisch signifikanter Zusammenhang von Geschlecht und Migrationshintergrund (siehe Tabelle 4) ermittelt. Bei männlichen Jugendlichen wurde häufiger ein Migrationshintergrund dargestellt als bei Mädchen. Eine unklare Einschätzung des Geschlechts ging mit einer unklaren Einschätzung des Migrationshintergrunds einher.

Für die Forschungsfragen 3 und 4 („Welche Berufe oder Berufswünsche werden Jugendlichen mit Migrationshintergrund zugeordnet?“, „Welche weiblichen und männlichen Jugendlichen?“) zeigt sich folgendes Bild: Jugendliche mit Migrationshintergrund (siehe Tabelle 5) äußern in den Bildern dezidierte Berufswünsche im Technikcluster zu 2,4 %, im Cluster Dienstleistungen 7,2 %. Beim Personenkreis ohne Migrationshintergrund liegen die Werte im Technikcluster bei 7,1 % bzw. für den Cluster Dienstleistungen bei 3,7 %. Die Unterschiede sind *nicht signifikant*. Hinsichtlich der Geschlechter (siehe Tabelle 6) liegen die Wünsche im Technikcluster relativ eng beieinander und betragen für die männlichen Jugendlichen 6,3 % bzw. die Mädchen 5,6 %, d.h. bei den Mädchen zeigt sich durchaus eine gewisse Technikaffinität. Hingegen ist im Dienstleistungscluster der Unterschied mit 2,3 % für die

Tabelle 5: Kreuztabelle Berufswunsch nach Migrationshintergrund in %

| Beruf/Berufswunsch | Migrationshintergrund | | | Gesamt |
|--------------------------|-----------------------|--------|--------|--------|
| | ja | nein | unklar | |
| Cluster und Fachbereich | | | | |
| Cluster Technik | | | | |
| Bau | 1,2 % | 0,9 % | | 0,9 % |
| Elektro | 1,2 % | 3,1 % | | 2,5 % |
| Holz | | 0,9 % | | 0,7 % |
| Metall | | 2,2 % | 2,6 % | 1,8 % |
| Zwischensumme | 2,4 % | 7,1 % | 2,6 % | 5,9 % |
| Cluster Dienstleistungen | | | | |
| Gesundheit, | 3,6 % | 0,9 % | 2,6 % | 1,6 % |
| Handel/Büro | 2,4 % | 0,9 % | 2,6 % | 1,4 % |
| Tourismus | 1,2 % | 1,9 % | | 1,6 % |
| Zwischensumme | 7,2 % | 3,7 % | 5,2 % | 4,6 % |
| keine Angabe | 79,5 % | 77,7 % | 86,8 % | 78,9 % |
| Schule | 3,6 % | 7,5 % | 2,6 % | 6,4 % |
| Sonstige | 7,2 % | 3,8 % | 2,6 % | 4,3 % |
| Gesamt | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % |
| n | 83 | 319 | 38 | 440 |

Quelle: Eigene Daten, eigene Berechnung

Anmerkungen: Chi² = nicht berechenbar, wegen erwarteter Häufigkeit kleiner 1; Chi² bei Auswertung auf Clusterebene ohne „unklar“ = 5,9, mit p = 0,205.

Tabelle 6: Kreuztabelle Beruf/Berufswunsch nach Geschlecht in %

| Beruf/Berufswunsch | Geschlecht | | | Gesamt |
|--------------------------|------------|--------|--------|--------|
| | m | w | unklar | |
| Cluster und Fachbereich | | | | |
| Cluster Technik | | | | |
| Bau | 1,1 % | 0,8 % | | 0,9 % |
| Elektro | 2,3 % | 2,8 % | | 2,5 % |
| Holz | 0,6 % | 0,8 % | | 0,7 % |
| Metall | 2,3 % | 1,2 % | 5,6 % | 1,8 % |
| Zwischensumme | 6,3 % | 5,6 % | 5,6 % | 5,9 % |
| Cluster Dienstleistungen | | | | |
| Gesundheit, | 0,6 % | 2,4 % | | 1,6 % |
| Handel/Büro | 0,6 % | 1,6 % | 5,6 % | 1,4 % |
| Tourismus | 1,1 % | 2,0 % | 5,6 % | 3,0 % |
| Zwischensumme | 2,3 % | 6,0 % | 5,2 % | 4,6 % |
| keine Angabe | 80,0 % | 78,7 % | 78,0 % | 78,8 % |
| Schule | 7,4 % | 5,7 % | 5,6 % | 6,4 % |
| Sonstige | 4,0 % | 4,5 % | 5,6 % | 4,3 % |
| Gesamt | 100 % | 100 % | 100 % | 100 % |
| n | 176 | 246 | 18 | 440 |

Quelle: Eigene Daten, eigene Berechnung

Anmerkungen: Chi² = nicht berechenbar, wegen erwarteter Häufigkeit kleiner 1; Chi² bei Auswertung auf Clusterebene ohne „unklar“ = 2,0, mit p = 0,742. Chi² bei Auswertung auf Clusterebene ohne „unklar“ = 5,9, mit p = 0,205.

männlichen Jugendlichen zu 6,0 % bei den Mädchen etwas ausgeprägter. Insgesamt ergeben sich aber auch beim Geschlecht keine signifikanten Unterschiede.

Wie den Tabellen 5 und 6 zu entnehmen ist, findet in den Bildern häufig keine Zuordnung zu einem Beruf bzw. Berufswunsch statt. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Inhalte der Orientierungsphase neben der Berufsorientierung auch die „Gesundheitsförderung“ und „Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung“ umfassen (siehe PTS-Lehrplan, BGBL.II:3 Nr.348 v. 30.7.2020).

Untersucht man, ob hinsichtlich dieser Themen Unterschiede nach Geschlecht und Migrationshintergrund bestehen, so zeigt sich Folgendes: Hinsichtlich des Geschlechts bestehen keine Unterschiede. Signifikante Unterschiede ergeben sich beim Migrationshintergrund. Jugendliche ohne Migrationshintergrund kommen häufiger bei der Berufsorientierung vor (45,9 % zu 24,1 %), während Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger bei der Lebensorientierung und der Persönlichkeitsentwicklung abgebildet sind (73,5 % zu 42,8 %). Innerhalb des Migrationshintergrundes sind keine weiteren signifikanten Unterschiede nach Geschlecht feststellbar. Eine Intersektionalität ist also nicht beobachtbar. Die häufigere Nennung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Themenfeld „Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung“ erklärt sich dadurch, dass in den Lehrbüchern Migrationserfahrungen und Lebensbedingungen im Herkunftsland sowie im Zielland behandelt werden.

3.2 Qualitative Vertiefung

Die ergänzend zur quantitativen Inhaltsanalyse angewendete qualitative Auswertung soll der vertiefenden Festigung der Ergebnisse dienen, indem die Paraphrasierungen herangezogen werden.

Dabei zeigt sich zunächst, dass die meisten Bilder positiv gestaltet sind, indem sie Freude, Spaß, Verbundenheit und dergleichen ausdrücken, wie z. B. folgende Bildbeschreibungen erkennen lassen:

„Drei Mädchen, davon eine Afrikanerin, sitzen eng beieinander und zeigen fröhliche Verbundenheit.“ (E150C33)

„Ich kenne Werte, Normen und Bräuche anderer Kulturen und mache mir Gedanken darüber.“ Drei Mädchen, davon eine Migrantin mit asiatischem Aussehen und zwei weitere Migrant:innen umarmen sich herzlich freudig und drücken so ihre kulturelle Vielfalt aus (A044D31).

„Zwei Burschen und ein Mädchen haben Spaß mit ihren Eltern im Familienverband.“ (H05353B34)

Auffällig ist außerdem, dass oftmals Jugendliche unterschiedlicher Kulturkreise im Gruppenverband dargestellt werden, wie beispielsweise ein Bild mit neun Jugendlichen. Die fünf Mädchen – davon zwei Migrantinnen – und vier Burschen – davon zwei Migranten – sitzen im Kreis, sind aktiv konzentriert, arbeiten teilweise computerunterstützt miteinander und „nehmen freudig an der Diskussion teil“ (H056S12). Diesen Befund bestätigt auch eine ergänzende quantitative Analyse (Anhang: Tabelle A2): Männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund werden häufiger mit anderen Jugendlichen abgebildet: „Jugendliche, davon ein afrikanischer Migrant, besprechen etwas unter Lachen und Trinken, drei machen sich dabei Notizen“ (A066W16).

Eine quantitativ nicht belegbare Besonderheit zeigt sich in mehreren Bildern: dass bei Darstellung von Berufspräsentationen mehrmals weibliche Jugendliche in eher nicht-traditionellen Mädchenberufen dargestellt werden, wie folgende Paraphrasen verdeutlichen:

„Mädchen bei der Arbeit als Tischlerin konzentriert an einer Holzbearbeitungsmaschine.“ (B007X20)

„Jugendliche Labortechnikerin bei der Arbeit mit einem Tischnmikroskop.“ (F288R21)

„Mädchen beschäftigt mit Maurerarbeit unter Beobachtung des Ausbilders.“ (I021S44)

Eine Erklärung, warum dieser Eindruck quantitativ nicht belegbar ist, könnte sein, dass weibliche und männliche Jugendliche oft gemeinsam dargestellt werden, wie folgende Beispiele zeigen:

„Ein Mädchen und ein Bursche stehen an einem technischen Gerät und bejubeln ihre Berufswahl im Technikcluster – Mädchen in die Technik.“ (D363C69)

„Lernsituation an technischem Gerät: Beide Geschlechter in der Technik.“ (B012J73).

Das bei der quantitativen Analyse häufigere Auftreten des Themenbereichs „Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung“ beim Vorliegen eines Migrationshintergrundes verdeutlichen folgende Paraphrasen.

„Fünf Jugendliche, drei weibliche und zwei männliche Jugendliche unterschiedlicher Kulturkreise (drei Migrant:innen), bilden mit ihren Händen einen verbindenden Kreis.“ (C044F94)

„Zwei Migranten unterschiedlicher Kulturen machen zum Zeichen ihrer gegenseitigen Zuneigung einen Faustgruß.“ (A074J14)

„Drei Mädchen – davon eine Migrantin – und zwei männliche Jugendliche liegen freudig, sternförmig am Boden.“ (D123V97)

„Kollektive freudige Lernsituation zwischen Migrant:innen.“ (Coo6K46)

„Lehrlinge aus verschiedenen Ländern, beider Geschlechter, konzentriert und lächelnd an einem Arbeitsplatz vereint.“ (Bo19S22)

„Gemeinsame Mahlzeit Jugendlicher verschiedener Kulturen, gut gelaunt.“ (D394G87)

Eine Ursache für das häufigere Auftreten des Migrationshintergrundes im Themenbereich Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung ist, wie bereits erwähnt, dass Migrationserfahrungen und Lebenssituation im Herkunftsland behandelt werden, aber auch Diskriminierungen im Zielland, wie folgende Paraphrasen zum Ausdruck bringen:

„Vier Mädchen im Hintergrund zeigen tuschelnd auf den Jungen im Vordergrund, der sein Heft an den Körper drückt und betroffen zu Boden schaut, Diskriminierung symbolisierend – Diskriminierungsverbot ein Menschenrecht.“ (F108P92)

„Junge Menschen im Krisengebiet strecken ihre Hände, um eine Nahrungsspende zu erhaschen.“ (Go63M32)

„Frau telefonierend mit Niqab.“ (Ho66O39)

„Junge Näher in Pakistan; Kinderarbeit ist Sklaverei.“ (Bo34Q72)

3.3 Bezug zu den theoretischen Vorüberlegungen

Geht man nun entsprechend den theoretischen Vorüberlegungen den Fragen nach, inwiefern Schulbücher Bilder vermitteln, in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund integriert sind (Hypothese 1) und ihnen vielfache Optionen bzgl. Beruf und Schule eröffnet werden (Hypothese 2), oder Bilder, in denen Stereotype reproduziert werden (Hypothese 3), ergibt sich kein eindeutiges Bild.

Hinsichtlich der den Jugendlichen zugeordneten Berufe bzw. Berufswünsche bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, was für Hypothese 1 (keine signifikanten Unterschiede in der Häufigkeit der Darstellung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu jenen ohne Migrationshintergrund insgesamt) und Hypothese 2 (keine signifikanten Unterschiede in der Darstellung von Berufen und Berufswünschen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund) spricht. Allerdings ist hierbei zu

beachten, dass die Fallzahlen für die Berufe sehr gering sind. Im Vergleich zum Geschlecht ist – wie die vertiefende qualitative Analyse zeigt – die Darstellung aber weniger emanzipativ in dem Sinn, dass Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger für sie atypische Berufe zugeordnet werden. In dieser Hinsicht scheint somit noch Nachholbedarf zu bestehen.

Unterschiede ergeben sich nach Geschlecht und Themenfeld. Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird häufiger ein männliches Geschlecht zugeschrieben. Es wird also das Bild des „männlichen Migranten“ vermittelt. Bezüglich der Themenfelder werden Jugendliche häufiger den Themenfeldern „Lebenskunde, Lebensorientierung und Persönlichkeitsbildung“ zugeordnet. In diesen Themenfeldern werden soziale und gesellschaftliche Probleme in den Herkunftsländern und in Österreich behandelt (siehe oben). Diese Bilder entsprechen empirischen Sachverhalten und man kann annehmen, dass die zugrundeliegende Intention der Autor:innen war, alle Jugendlichen (mit und ohne Migrationshintergrund) für diese Themen und Probleme zu sensibilisieren und aufzuklären. Inwieweit diese beabsichtigte Wirkung eintritt oder dennoch unbeabsichtigt stereotype Vorstellungen vermittelt werden, bedarf weiterer Forschung und kann mit der vorliegenden Analyse nicht beantwortet werden.

Zur Analyse der Wirkung der Bilder in den Schulbüchern könnte in zukünftigen Forschungsvorhaben das von Merton und Kendall (1979) entwickelte Fokusinterview eingesetzt werden, in dem Schüler:innen ausgewählte Bilder gezeigt werden und ihre Reaktionen erhoben werden. Interessant wäre auch, wie Lehrende die Bilder sehen und bewerten. Aber auch unter Nutzung der Erkenntnisse dieses Beitrags lassen sich bereits Anregungen für die Weiterentwicklung der Schulbücher ableiten. So z. B. könnte überlegt werden, die Darstellung des Geschlechts als Referenzmodell für die Darstellung des Migrationshintergrunds zu wählen und mehr emanzipative Inhalte zu präsentieren. Bezüglich des Migrationshintergrundes könnte bei einer Wiederauflage diskutiert werden, ob die Bilder stärker dokumentiert werden und den dargestellten Jugendlichen fiktive Vornamen gegeben werden. Damit könnte Vielfalt besser sichtbar gemacht werden und müsste nicht auf sichtbare Merkmale reduziert werden, wie dies derzeit der Fall ist. Wichtig wäre insgesamt ein Diskussionsprozess darüber, wie Diversität zur Erreichung von bestimmten pädagogischen und schulischen Zielen in den Schulbüchern dargestellt wird. Gefordert ist neben den Autor:innen für die Initiierung

dieses Diskussionsprozesses es auch die für die Approbation von Schulbüchern zuständige Behörde. Einen wichtigen theoretischen Bezugspunkt dafür könnten die Schulfunktionen nach Fend darstellen.

4. Zusammenfassung (Diskussion der Ergebnisse)

In diesem Beitrag wurden Fragen nach der Darstellung von kultureller Diversität vergleichend mit dem Geschlecht für die PTS untersucht. Folgenden Fragen wurde nachgegangen: „Wie oft werden Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Bildern der Schulbücher dargestellt?“, „Wie oft männliche Jugendliche im Vergleich zu weiblichen?“, „Welche Berufe bzw. Berufswünsche werden Jugendlichen mit Migrationshintergrund zugeordnet?“, „Welche Berufe weiblichen und männlichen Jugendlichen?“ sowie „Ist Intersektionalität zwischen Geschlecht und Migrationshintergrund erkennbar?“.

Theoretisch stellen sich in diesem Zusammenhang die Fragen, inwiefern die analysierten Bilder die Funktionen Allokation/Orientierung und Integration der Schule nach Fend (2008) abbilden oder ob – in Anlehnung an das Konzept der institutionellen Diskriminierung (Gomolla/Radtke 2009) – Stereotype reproduziert werden.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde eine quantitative Inhaltsanalyse von Bildern in Schulbüchern der PTS durchgeführt, die von einer qualitativen Auswertung ergänzt wurde.

Die Ergebnisse indizieren:

Sowohl das Geschlecht als auch die Migration werden angesprochen und hinsichtlich der Forschungsfragen abgebildet.

Es zeigt sich, dass das männliche Geschlecht häufiger in Verbindung mit einem Migrationshintergrund dargestellt wird und somit mit diesem stärker korreliert. In dieser Hinsicht besteht Intersektionalität und es wird das Bild vermittelt, dass Migration „männlich“ sei.

Es offenbaren sich keine statistisch nachweisbaren Unterschiede bezüglich des Berufswunsches. D. h. die weiblichen Jugendlichen werden gleich häufig wie männliche Jugendliche auch in technischen Berufen dargestellt, was in der qualitativen Analyse noch deutlicher sichtbar wird.

Des Weiteren zeigt sich, dass der Migrationshintergrund stärker mit dem Themenbereich der Persönlichkeitsentwicklung und Lebensorientierung verbunden ist.

Theoretisch ergibt sich kein eindeutiger Befund. Dieser wäre nur möglich, wenn zusätzlich die Wahrnehmung und Bewertung der Bilder durch die Jugendlichen analysiert wird.

Wie jede Studie unterliegt auch die vorliegende Studie Limitationen, die beispielsweise in der exakten Bestimmung des Migrationshintergrundes liegen bzw. dass – wie bereits erwähnt – aus der Analyse der Bilder die Wahrnehmung und Wirkung bei Jugendlichen nicht abgeleitet werden kann. Auch die Nennung relativ weniger Berufe bzw. Berufswünsche stellt eine solche dar.

Dennoch lässt sich als vorsichtiges Fazit festhalten, dass die Genderdebatte gut aufgegriffen ist, während hinsichtlich der Diversität noch ein gewisser Nachholbedarf besteht, was zur Anregung für die Überarbeitung künftiger Auflagen dienen soll.

Literatur

- Allmendinger, J./Leuze, K./Blanck, J. M. (2008): 50 Jahre Geschlechtergerechtigkeit und Arbeitsmarkt. Aus Politik und Zeitgeschichte, 26, 18-25.
- Astleithner, F./Vogl, S./Parzer, M. (2021): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft, Migration und Bildungsaspirationen. Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 46, 233-256. <https://doi.org/10.1007/s11614-021-00442-3> [9.1.2024].
- Aulenbacher, B./Riegraf, B. (2012): Intersektionalität und soziale Ungleichheit. Online: <http://www.portal-intersektionalitaet.de> [15.6.2023].
- Bacher, J. (2022): Schulische und berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Erweiterte und ergänzte Version. Linz: Forschungsbericht, verfügbar unter: <https://www.jku.at/institut-fuer-soziologie/abteilungen/empirische-sozialforschung/team/johann-bacher> [15.06.2023].
- Bacher, J./Beham-Rabanser, M./Lankmayer, T. (2023): Geschlechterunterschiede beim beruflichen Wiedereinstieg. Wiesbaden: Springer VS.
- Bendl, R./Hanappi-Egger, E./Hofmann, R. (2012): Diversität und Diversitätsmanagement. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Borgna, C. (2023): Migration und Bildung in Europa. Warum einige Bildungssysteme mehr Chancengleichheit bieten als andere. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bohnsack, R. (2003): Qualitative Methoden der Bildinterpretation. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 6 (2), 239-256.
- Böhme, J./Böder, T. (2020): Bildanalyse: Einführung in die bildrekonstruktive Forschungspraxis der Morphologischen Hermeneutik. Wiesbaden: Springer VS.

- Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich: BGBl. II Nr. 348 vom 30.7.2020, <https://www.ris.bka.gv.at/> [10.3.2021].
- Fend, H. (2008): *Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen*. 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fleiss, J.L. (1981): *Statistical Methods for Rates and Proportions*. 2nd Edition. New York u. a.: Wiley-Interscience.
- Fritsch, N. S. (2015): *Kein Wandel bei der Berufswahl in Sicht. Scilog – das Magazin des Wissenschaftsfonds FWF*. <https://scilog.fwf.ac.at/magazin/kein-wandel-bei-der-berufswahl-in-sicht> [27.6.2023]
- Gerdenits, E./Kis, W. (2018): *Projekt Zukunft. Berufsorientierung & Lebenskunde*. Wien: Verlag Jugend & Volk.
- Gomolla, M./Radtko, F. (2009): *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gruber, W./Tiefnig, B. (2020): *Apropos. Wege und Ziele. Berufs und Lebenswelt*. Wien: Verlag Jugend & Volk.
- Hunze, H./Cornelißen, W. (2003): *Geschlechterverhältnisse in der Schule*. Opladen: Leske + Budrich.
- I.L.A. Kollektiv (2017): *Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert*. München: oekom Verlag.
- Knapp, G.A. (2005): *Intersectionality – ein neues Paradigma feministischer Theorie? Zur transatlantischen Reise von Race, Class, Gender*. *Feministische Studien*, 23 (1), 68 – 81.
- Kortendiek, B./Riegraf, B./Sabisch, K. (Hrsg.) (2019): *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Krell, G./Riedmüller, B./Sieben, B./Vinz, B. (Hrsg.) (2007): *Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Kuckartz, U. (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Leitner, A./Dibiasi, A. (2015): *Frauenberufe – Männerberufe. Ursachen und Wirkungen der beruflichen Segregation in Österreich und Wien*. Institut für höhere Studien Wien (IHS).
- Lobinger, K. (2012): *Visuelle Kommunikationsforschung. Medienbilder als Herausforderung für die Kommunikations- und Medienwirtschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mayring, P. (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 1.5 Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Meinhard, C./Plech, S. (2022): *Deine Chancen. Berufs- und Lebenswelt*. Linz: Trauner Verlag.
- Merton, R.K./Kendall, P.L. (1979): *Das fokussierte Interview*, in: Hopf, C./Weingarten, E. (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung*. Stuttgart: Klett-Cotta, 171-204.
- Seeliger, M./Grühlich, J. (Hrsg.) (2020): *Intersektionalität, Arbeit und Organisation*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Smykalla, S./Vinz, D. (Hrsg.) (2016): *Intersektionalität zwischen Gender und Diversity: Theorien, Methoden und Politiken der Chancengleichheit*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Statistik Austria (2022a): *Bildung in Zahlen. Tabellenband*. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/BiZ-2021-22_Tabellenband.pdf. [2.5.2023].
- Statistik Austria. (2022b): *Verteilung der Schüler:innen in der 5. und 9. Schulstufe 2021/22 im Vergleich mit Vorjahren (.ods)*. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/schulbesuch/schuelerinnen>. [7.5.2023].
- Statistik Austria: STATcube, *Schulstatistik: Schülerinnen ab 2006* <https://www.statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/terms.xhtml?r=%2Fstatistik.at%2Fext%2Fstatcube%2Fjsf%2FdataCatalogueExplorer.xhtml>. [3.7.2023].
- Stiegler, B. (2005): *Gender Mainstreaming. Frauenförderung, Diversity oder Antidiskriminierungspolitik – was führt wie zur Chancengleichheit*. *Zeitschrift für Frauenforschung u. Geschlechterstudien*, 23 (3), 9-21.
- Stürzer, M./Roisch, H./Hunze, H./Cornelißen, W. (2003). *Geschlechterverhältnisse in der Schule*. Opladen: Leske + Budrich.
- Toepfer, G. (2020): *Diversität. Historische Perspektiven auf einen Schlüsselbegriff der Gegenwart*. *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 17 (2020), H. 1. URL: <https://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2020/5820>.
- Wetterer, A. (2002): *Strategien theoretischer Modernisierung. Gender Mainstreaming. Managing Diversity und die Professionalisierung der Gender-Expertinnen*. *Zeitschrift für Frauenforschung u. Geschlechterstudien*, 20 (3), 129-148.



Anhang

Bild 2:



Quelle: Bild Do66K11

Person 1: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: nein, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben

Person 2: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: männlich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben.

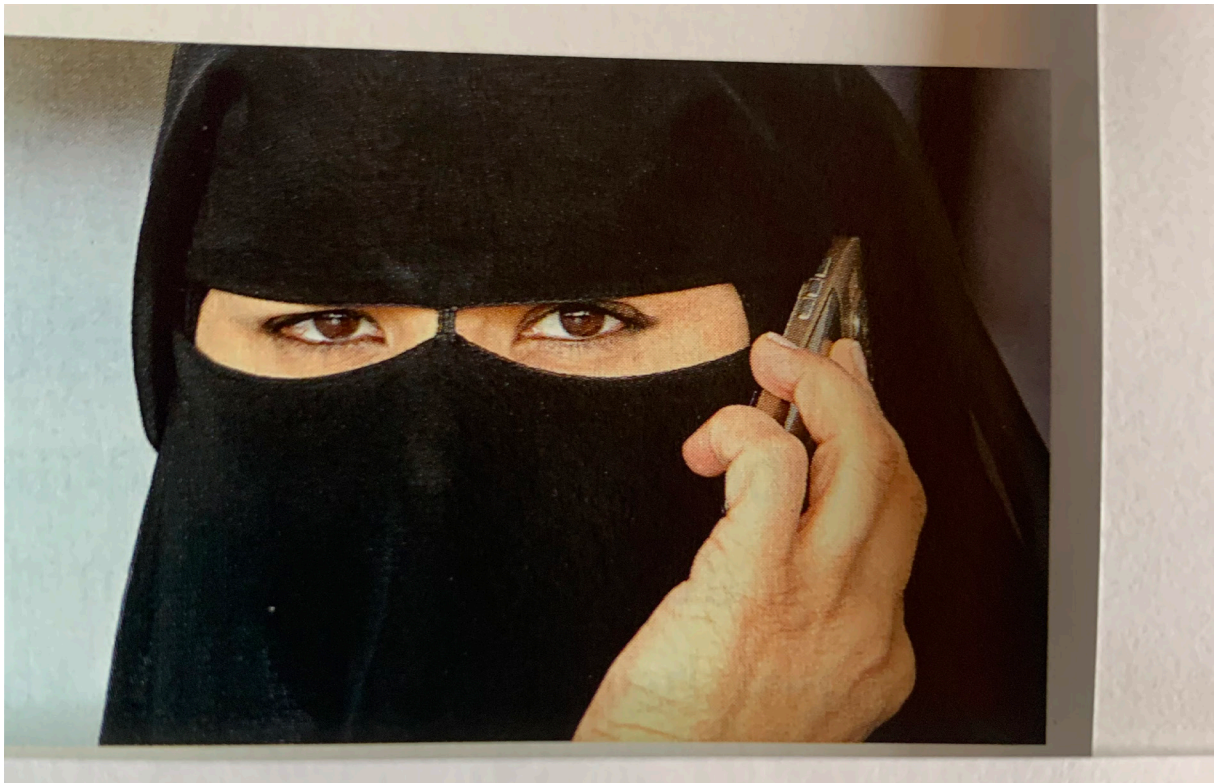
Person 3: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: männlich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben.

Person 4: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: nein, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben.

Paraphrase Bild: Entwickle stets eine positive Einstellung zu meinen Mitmenschen.



Bild 3:



Quelle: Bild Ho66U29

Person: Thema: Kulturelle Vielfalt, Geschlecht: weiblich, Migrationshintergrund: ja, Identifikation: Aussehen, Beruf: nicht angegeben,

Paraphrase Bild: Der Niqab ist für mich eine traditionelle Kopfbedeckung.



Tabelle A1: Schüler*innenzahl im Schuljahr 2008/09 und 2020/21

| Schultyp | Schuljahr | | Veränderung 2020/21 in % zu 2008/09 |
|-------------------------------|-----------|-----------|--|
| | 2020/21 | 2008/09 | |
| Volksschule | 347.521* | 332.210 | 4,4 |
| AHS-Unterstufe (Gymnasium) | 117.730 | 116.384 | 1,2 |
| Hauptschule / Mittelschule | 206.996 | 241.269 | -14,2 |
| Polytechnische Schule | 15.007 | 20.648 | -27,3 |
| Berufsschule | 116.759 | 140.373 | -17,4 |
| AHS-Oberstufe | 61.048 | 88.403 | -31,0 |
| Berufsbildend mittlere Schule | 42.679 | 50.767 | -16,0 |
| Berufsbildend höhere Schule | 144.074 | 135.750 | 6,1 |
| Schultypen insgesamt | 1.142.342 | 1.096.298 | 4,2 |

Quelle: Statistik Austria 2022b, *Schüler:innen in Tausend

Tabelle A2: Zahl der Jugendlichen je Bild nach Migrationshintergrund und Geschlecht

| | n | Durchschnitt | t-Wert | p |
|-----------------------|-----|--------------|--------|-------|
| Migrationshintergrund | | | | |
| nein | 319 | 4,2 | 5,94 | <,001 |
| ja | 83 | 7,0 | | |
| Geschlecht | | | | |
| männlich | 176 | 5,7 | 5,07 | <,001 |
| weiblich | 246 | 4,1 | | |

Quelle: Eigene Daten, eigene Berechnungen

